

„HAUSFRAU ZU SEIN, IST DAS SCHLIMMSTE, WAS ICH MIR
VORSTELLEN KANN“

Das Bild der Hausfrauenrolle aus der Sicht von deutschen und finnischen
Universitätsstudentinnen

Bachelorarbeit

Anna-Maria Lehmusvirta

Universität Jyväskylä
Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaften
Deutsche Sprache und Kultur

Mai 2019

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

Tiedekunta – Faculty Humanistis-yhteiskuntatieteellinen tiedekunta	Laitos – Department Kieli- ja viestintätieteiden laitos
Tekijä – Author Anna-Maria Lehmusvirta	
Työn nimi – Title ”Hausfrau zu sein, ist das schlimmste, was ich mir vorstellen kann” Das Bild der Hausfrauenrolle aus der Sicht von deutschen und finnischen Universitätsstudentinnen	
Oppiaine – Subject Saksan kieli ja kulttuuri	Työn laji – Level Kandidaatintutkielma
Aika – Month and year Toukokuu 2019	Sivumäärä – Number of pages 34 + 4
Tiivistelmä – Abstract <p>Naisen asema on herättänyt paljon keskustelua vuosikymmenten ajan. Naisen rooli ja asema perheessä ovat kokeneet vuosisatojen saatossa suuria muutoksia sekä Saksassa että Suomessa. Tässä kandidaatintutkielmassa tarkastelen naisen aseman ja kotiäitiyden kehitystä molemmissa maissa, sekä tutkin, millaisia ajatuksia naispuolisilla saksalaisilla ja suomalaisilla opiskelijoilla on kotiäitiyteen liittyen. Tutkimuksen tavoitteena on selvittää, eroavatko saksalaisten ja suomalaisten opiskelijoiden näkemyksiin kotiäitiydestä toisistaan, sekä selvittää, mitkä syyt ovat johtaneet mahdollisiin erilaisiin näkemyksiin.</p> <p>Kandidaatintutkielman teoriaosuudessa tarkastelen kotiäitiyden ja laajemmin naisen aseman historiaa Saksassa ja Suomessa 1800-luvulta aina nykypäivään saakka.</p> <p>Tutkielmaa varten toteutin verkkotutkimuskyselyn saksalaisille ja suomalaisille yliopisto-opiskelijoille. Vastauksista ilmeni, että opiskelijat olivat pääosin samaa mieltä kotiäiti -käsitteen vanhanaikaisuudesta. Käsitteissä oli kuitenkin havaittavissa maakohtaisia eroja etenkin kysyttäessä ulkoisista paineista lastenhoidon järjestämisessä, sekä mahdollisesta tulevaisuudesta kotiäitinä.</p> <p>Tutkimukseni mukaan suomalaiset opiskelijat suhtautuivat kotiäitiyteen jonkin verran neutraalimmin kuin saksalaiset opiskelijat ja kokivat, että heillä oli tulevaisuudessa mahdollisuus valita itse, ilman suuria ulkoisia paineita, ryhtyvätkö he kotiäidiksi. Huomattavan moni saksalainen vastaaja oli lapsuudessa viettänyt useamman vuoden kotona äitinsä kanssa, mutta koki silti, ettei itse pystyisi kuvitella tulevaisuutta kotiäitinä. Näkemyksiin saattaa vaikuttaa maiden erilaiset tarinat: Saksassa naisten perinteinen rooli kotiäitinä on saanut jalansijaa vielä 1900-luvun loppupuolella, kun taas Suomessa naiset ovat jo varhaisessa vaiheessa astuneet työelämään ja ansiotyöhön.</p>	
Asiasanat – Keywords Kotiäitiys, naisen asema, Suomen historia, Saksan historia, tasa-arvo, lastenhoito	
Säilytyspaikka – Depository JYX	
Muita tietoja – Additional information	

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	1
2 GESCHICHTE DER HAUSFRAUENROLLE IN DEUTSCHLAND UND IN FINNLAND	2
2.1 Zum Begriff.....	2
2.2 Geschichte der Hausfrauenrolle in Deutschland	3
2.2.1 Geschichte der Frauenrolle von frühgeschichtlicher Zeit bis zu den 1970er Jahren	3
2.2.2 Die neue Frauenbewegung seit den 1970er Jahren	5
2.3 Geschichte der Hausfrauenrolle in Finnland.....	6
2.4 Kinderbetreuung und Erwerbsquoten in beiden Ländern heutzutage	9
3 MATERIAL UND VORGEHENSWEISE.....	12
3.1 Qualitative und quantitative Analyse	12
3.2 Der Fragebogen	13
3.3 Die Befragten	14
4 VERGLEICH DER EINSTELLUNGEN ZUR HAUSFRAUENROLLE VON DEUTSCHEN UND FINNISCHEN STUDENTINNEN	15
4.1 Assoziationen mit dem Begriff Hausfrau, die die Studentinnen verbinden....	16
4.2 Kinderbetreuung.....	18
4.3 Gesellschaftliche Situation in Deutschland und Finnland	21
4.4 Druck von außen	24
4.5 Zukunft als Hausfrau?	25
4.6 Schlussfolgerung	29
5 ZUSAMMENFASSUNG	30
LITERATURVERZEICHNIS	32
ANHANG 1: FRAGEBOGEN AUF DEUTSCH.....	35
ANHANG 2: FRAGEBOGEN AUF FINNISCH.....	37

1 EINLEITUNG

In Finnland hat die Frauenbewegung schon Ende des 19. Jahrhunderts, vor der Unabhängigkeit im Jahr 1917, ihre ersten Schritte genommen. Finnland war das erste Land in Europa, in dem die Frauen im Jahr 1906 das Stimmrecht und alle politischen Rechte bekamen. Das Sozial- und Gesundheitsministerium Finnlands berichtet, dass Finnland ein Trendsetter der Gleichberechtigung von Mann und Frau ist. (STM¹ 2019.) In Deutschland ist das Gesetz zur Gleichberechtigung erst in den 50er Jahren in Kraft getreten. Die Frauen in beiden Ländern verdienen aber immer noch weniger als ihre männlichen Kollegen, und die Verantwortung für die Kindererziehung verteilt sich nicht gleichwertig zwischen Männern und Frauen. (Ebd.)

Die Stellung der Frau regt seit Jahrzehnten große Diskussionen an. Seit den 1970er Jahren ist die Selbstbefreiung der Frauen aus patriarchalischen Familienverhältnissen ein wichtiger Faktor im Wandel der Familiengeschichte. (Gestrich 2013, 9.) Obwohl Frauen heutzutage mehr Rechte haben, und vor allem Entscheidungsrecht in der Familie, gibt es immer noch Frauen, die meinen, es sei wichtiger für sie, zu Hause mit den Kindern zu bleiben als beruflich Karriere zu machen.

Das Ziel meiner Bachelorarbeit ist herauszufinden, wie die Hausfrauenrolle aus der Sicht von jungen deutschen und finnischen Frauen aussieht. In dieser Arbeit soll anhand eines Fragebogens für deutsche und finnische Universitätsstudentinnen herausgefunden werden, welche Gedanken hinter den Einstellungen der jungen Frauen stecken und ob diese Einstellungen in den beiden Kulturen ähnlich oder unterschiedlich sind. Mich interessiert besonders, ob sich die jungen Frauen vorstellen können, in der Zukunft als Hausfrau zu Hause zu bleiben, oder ob sie die Hausfrauenrolle für altmodisch und überhaupt nicht aktuell halten.

¹ STM = Sozial- und Gesundheitsministerium Finnlands

Im Theorieteil wird versucht, gesellschaftlich-historische Gründe für diese Einstellungen zu finden. In Kapitel 2 werden zunächst die wichtigsten Begriffe erklärt. Weiterhin wird die Geschichte der deutschen und finnischen Familien sowie ihre heutige Situation erwähnt. Im dritten Kapitel werden das Material und die Methode vorgestellt. Der vierte Teil der Arbeit besteht aus der Analyse der Antworten zu dem Fragebogen. Zum Schluss werden die Ergebnisse zusammengefasst.

2 GESCHICHTE DER HAUSFRAUENROLLE IN DEUTSCHLAND UND IN FINNLAND

In diesem Kapitel wird die Hausfrauenrolle und ihre Entwicklung in beiden Ländern behandelt. Wenn man über die Hausfrauenrolle spricht, muss man selbstverständlich die Entwicklung der ganzen Frauenrolle erläutern, weil die Mutterrolle fest mit der Frauenrolle verbunden ist. Zuerst wird hier der Begriff ‚Hausfrau‘ und seine Bedeutung und Verwendung in beiden Ländern erklärt. Nachfolgend geht es in Kapitel 2.2 um die Hausfrauenrolle in Deutschland und in Kapitel 2.3 die Hausfrauenrolle in Finnland. Zum Schluss, in Kapitel 2.4, wird die heutige Situation in den beiden Ländern anhand von Statistiken beschrieben und miteinander verglichen.

2.1 Zum Begriff

Den Begriff ‚Hausfrau‘ kann man unterschiedlich erklären. Das Online-Wörterbuch Langenscheidt (2015) definiert das Wort als „eine (meist verheiratete) Frau, die für die eigene Familie die Arbeit macht und oft keinen anderen Beruf ausübt“. Duden Online-Wörterbuch (2018) definiert das Wort Hausfrau als „einen Haushalt führende [Ehe]Frau“. In Deutschland wird also eine Frau, die Haushaltsarbeit macht und die gleichzeitig keine andere Arbeit hat, Hausfrau genannt.

Wie man das Wort auf Finnisch übersetzt und verwendet, hängt vom Benutzer und seinen eigenen Vorstellungen ab. Im Finnischen gibt es zwei Wörter, die laut MOT-Wörterbuch Finnisch-Deutsch (2019) beide unter den deutschen Begriff ‚Hausfrau‘ fallen: ‚*kotiäiti*‘ [direkt übersetzt: Hausmutter] und ‚*kotirouva*‘ [Hausfrau].

Wörterbuch des finnischen Sprachbüros definiert das Wort ‚*kotiäiti*‘ als ‚(*kodin ulkopuolisessa*) *ansiotyössä käymätön äiti*‘ [eine Mutter, die außerhalb des Haushalts nicht erwerbstätig ist]. Laut Wörterbuch des finnischen Sprachbüros ist ‚*kotirouva*‘ ‚*ansiotyössä käymätön nainen*‘, und dadurch unterscheiden sich die zwei Wörter: ‚*kotirouva*‘ ist eine Frau (ohne Kinder) und ‚*kotiäiti*‘ eine Mutter (mit Kindern). Das Wort ‚*kotiäiti*‘ hört man auch heutzutage häufig in Diskussionen zu ähnlichen Themen, und meiner Meinung nach ist ‚*kotiäiti*‘ deshalb die passendere Übersetzung für ‚Hausfrau‘ und wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit verwendet.

In dieser Arbeit wird der Begriff ‚Hausfrau‘ von den befragten deutschen und finnischen Frauen selber definiert (siehe Kapitel 4.1), weil es für meine Arbeit und mein Thema wichtig ist zu wissen, welche Assoziationen sie mit dem Begriff verbinden. In dem finnischen Fragebogen habe ich beide finnischen Wörter verwendet, um herauszufinden, ob die Wörter für die Befragten verschiedene Bedeutungen haben.

2.2 Geschichte der Hausfrauenrolle in Deutschland

In diesem Kapitel wird die Geschichte der Hausfrauenrolle in Deutschland von frühgeschichtlicher Zeit bis zur Gegenwart kurz erklärt.

2.2.1 Geschichte der Frauenrolle von frühgeschichtlicher Zeit bis zu den 1970er Jahren

In frühgeschichtlicher Zeit gab es eine rationale Arbeitsteilung in der Familie zwischen den Geschlechtern. Entsprechend der bäuerlichen Wirtschaftskultur haben die Frauen vor allem die häuslichen Arbeiten übernommen, während die Männer sich auf „Mut und Tapferkeit konzentrierten“ (Weber-Kellermann 1974, 26). Hausmütter gab es schon im 16.-18. Jahrhundert, vor allem in den Handwerker- und Bürgerfamilien. Das damalige Bild der Hausmutter als

tüchtig und in allen weiblichen Arbeiten wohl bewandert, treu und gut, mit gesundem Verstande, aber freilich meist sehr ungebildet

ist seither das Leitbild für Frauen geblieben (ebd., 80).

Bis zum 19. Jahrhundert gab es keine solchen Erziehungssysteme wie heutzutage. Die Kinder in den Bauernfamilien wurden oft schon im jungen Alter mit in die Arbeitswelt

integriert. Diese Form der Erziehung lässt sich besonders im ländlichen Bereich bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein feststellen. Auch in der Zeit der Industrialisierung war die finanzielle Situation in den Arbeiterfamilien schlecht. Die Kinder waren darum schon früh gezwungen, in Fabriken zu arbeiten, um zum Einkommen der Familie beizutragen. (Gestrich 2013, 36-38; 40-41.)

Die Frauenbewegung spielte eine sehr wichtige Rolle bei der Entwicklung der Gleichberechtigung. Die Frauenbewegung ist während eines langen historischen Zeitraums zu erkennen, und sie unterlag schon im 18. und 19. Jahrhundert dem Einfluss der großen sozialen Bewegungen. 1848 war die Französische Revolution mit ihren Forderungen nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Ursprung der Frauenbewegung in Deutschland und in ganz Europa. Die Industrialisierung beraubte die Hausfrau der produktiven Haushaltsarbeiten und ließ neue Berufe entstehen. Auch die Zahl der ehelosen Frauen stieg an. (Hervé 1983, 12-17.)

Die bürgerlichen Frauen wollten die als ‚natürlich‘ betrachteten weiblichen Eigenschaften wie Emotionalität, soziales Engagement und Fürsorglichkeit gleichberechtigt in Alltag und Beruf zum Tragen kommen lassen. Ihre Ziele waren die Durchsetzung des Rechts auf Bildung, auf Arbeit und auf die Teilnahme am öffentlichen Leben. (Böttger 2006, 62.)

Laut Gestrich (2013, 49) wurde der Begriff ‚Familienpolitik‘ erst im Ersten Weltkrieg gebräuchlich, aber er wurde in den 1930er Jahren und besonders nach dem zweiten Weltkrieg weiterentwickelt. Auch in der Zeit des Nationalsozialismus veränderte sich die Familienpolitik etwas. Ein Ziel der Nationalsozialisten war die ‚Entlastung‘ der Frau von der Erwerbsarbeit im Sinne der nationalsozialistischen Ideologien. Der Staat führte Kindergeld, Ehestandslehen und vielfältige Unterstützung für kinderreiche Familien ein. (Ebd.) In der Zeit des Nationalsozialismus stand die häusliche Frau im Mittelpunkt – je mehr Kinder desto besser (Weber-Kellermann 1974, 184).

Nach zwei Weltkriegen gründete das Bundesministerium der Bundesrepublik Deutschland (BRD) eine Familienpolitik, die in den ersten Jahrzehnten der BRD an einem traditionellen Bild von Familie orientiert war. Mit dieser Politik wurde eine

Familie, in der der Mann erwerbs- und die Frau hausarbeitsorientiert war, gemeint. Die Frauen hatten klare Anweisung, zu Heim und Kindern zurückzukehren. Das Leitbild von Ehe und Kernfamilie wurde zur dominanten Lebensform durch die ‚Normalisierung‘ der Lebensverhältnisse. Die westdeutsche Entwicklung der Gleichberechtigung leistete sich damit immer wieder eine Verspätung. (Gerhard et al. 2008, 3-4.) Der Bundestag verabschiedete im Jahr 1959 ein Gesetz zur Gleichberechtigung, das eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der Ehe zum Leitbild erhob. In diesem Gesetz erhielt der Vater immer noch ein Letztentscheidungsrecht in allen Erziehungsfragen. Erst im Jahr 1977 wurde eine Reform des Familienrechts auf der Basis des egalitären Ehemodells eingelöst. (Ebd., 4.)

Im Gegensatz dazu war in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) die Familienpolitik auf die Einbeziehung der Frauen in den Produktionsprozess ausgerichtet. Es ging um die Auflösung der bürgerlichen Familie und die Gleichberechtigung der Frau, weil die neue Familienpolitik Erwerbsarbeit auch für die Frauen ermöglichte. In der DDR wurden die sozialen Dienste wie Kindergärten weiter ausgebaut. (Gestrinch 2013, 50-51.) In der BRD wurde die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ebenfalls zu einer zentralen Frage der Familienpolitik. Die Berufsorientierung von Frauen sollte nicht zu einer weiteren Verschärfung des Geburtenrückgangs führen, obwohl Erziehungsgeld und Erziehungsurlaub eingeführt wurden. (Ebd., 51.)

2.2.2 Die neue Frauenbewegung seit den 1970er Jahren

In den 1970er Jahren erfuhr die Frauenbewegung einen neuen Aufschwung. Sie erfand

in all ihren Mobilisierungsformen, Gruppen, Projekten und Protestveranstaltungen als politische, kulturelle und soziale Bewegung nicht nur neue Lebensformen

sondern forderte auch

verschiedene Öffentlichkeiten, Politik und Medien zur Auseinandersetzung mit der Geschlechterfrage

heraus (Gerhard et al. 2008, 5).

Das Ziel war Emanzipation aus gesellschaftlich nicht mehr hinnehmbaren Verhältnissen: Die Frauen wollten eine Befreiung aus persönlicher Abhängigkeit und eine Selbstbestimmung sowohl in privater als auch in politischer Hinsicht. (Gerhard et al. 2008, 5.)

Im Zentrum der Ungleichheiten stand seit den 1960er Jahren die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und der nach Geschlecht geteilte Arbeitsmarkt. Laut Gerhard (2008, 5) fand eine für die deutschen Verhältnisse typische Verspätung in der Familienpolitik statt:

In den skandinavischen Ländern gab es eine radikale Gleichstellungspolitik mit dem Ausbau einer familienfreundlichen Infrastruktur, insbesondere der Kinderbetreuung, gleichberechtigte Elternschaft und eine so genannte Zweiversorgerfamilie.

Im Jahr 1989 veränderte die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten (BRD und DDR) die politischen Diskurse und Prioritäten grundlegend. Das bedeutete Veränderungen auch für Feminismus, Frauentag und Frauenpolitik. Die deutschen Politiker glaubten am Anfang der 1990er Jahren immer noch, dass die hohe Erwerbstätigenquote der ostdeutschen Frauen sich ‚normalisierte‘, wenn die Anpassung an westdeutsche Verhältnisse weiterging. Es wurde aber klar, dass die Wirtschaft nur bestehen kann, wenn auch weibliche Kompetenz und Qualifikation genutzt werden. Der Ernährerrolle des Mannes war aber nicht geeignet, Geschlechtergerechtigkeit herzustellen, und bald entstand in der wiedervereinten Bundesrepublik Deutschland eine Versorgungslücke, die immer noch gesellschaftlich und politisch zu lösen ist: niedrige Geburtenraten, eine längere Lebenserwartung und flexiblere Beschäftigungsverhältnisse bedeuten zusammen immer schlechtere Möglichkeiten für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, vor allem für Frauen, aber auch für Männer. (Gerhard 2008, 7-8.)

2.3 Geschichte der Hausfrauenrolle in Finnland

Eine vergleichsweise späte Modernisierung ist etwas, was die Ökonomie in Finnland ausmacht. Um die Entwicklung der Rolle der Frau zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, dass in Finnland bis Anfang des 20. Jahrhunderts eine agrarische Lebensweise herrschte. In Europa war schon früh in der neuen Zeit eine bourgeoise Kernfamilie die

Norm. Diese Kernfamilie beruhte auf der Idee, dass die Ehepartner einander ergänzen, dass die Familie privat war und dass die Frau eine besondere Pflege- oder Erziehungsrolle hatte. Dieses Vorbild konnte in Finnland nicht eingeführt werden, weil die Städte ziemlich klein waren und weil es nur wenig bildete Menschen gab. Darüber hinaus war das Land auch relativ arm. Zu der agrarischen Lebensweise gehörte auch, dass alle Leute an der produktiven Arbeit teilnahmen. Trotzdem hat es immer Unterschiede im Ansehen der Arbeit von Männern und Frauen gegeben. (Pylkkänen 1999, 26.)

Am Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert ging Finnland schließlich in kurzer Zeit zur Marktwirtschaft und Demokratie über. Für die Stellung der Frau bedeutete dies eine ziemlich kurze Phase, in der die Frau zum Haushalt verpflichtet wurde. Sowohl in den Familienhaushalten auf dem Lande als auch in den Städten war die weibliche Erwerbstätigkeit und ihr Einkommen wesentlich. In der politischen Rhetorik der Zeit wechselte die früher zentrale Familienstellung des Mannes zum Aufstieg der Frau als die zentrale Person der Familie. In Finnland wurden Mutterschaft, das Zuhause und Frauenrechte immer wieder mit Nationalismus verbunden. Es wurde gedacht, dass die Frauen für die ethische Grundlage des Lands verantwortlich sei – das bedeutete, dass die Frauen die Kinder möglichst moralisch erziehen sollten. Mutterschaft wurde sowohl im privaten Leben als auch in der Gesellschaft für zentral halten. Diesen für Finnland besonderen Blickwinkel zur Mutterschaft als nicht vollkommen privat, sondern vor allem mit dem Staat verbunden, bezeichnet man auf Finnisch als *äitikansalaisuus*². (Pylkkänen 1999, 32-33.)

Im Jahr 1906 wurde eine Reform des Wahlrechts durchgeführt, und das weckte auch das Interesse der internationalen Frauenbewegung für Finnland. Es war die Arbeiterbewegung, die ein allgemeines und gleiches Stimmrecht forderte, aber die bürgerlichen Parteien hatten sich noch nicht für ein Wahlrecht für alle Bürger eingesetzt. (Hentilä et al. 2006, 25.) Danach begann die Reformierung, die in den

² *Äitikansalaisuus*: die Frauen wurden eher als Mütter für Mitglieder des Staats gehalten denn als Frauen.

1920er Jahren zu einem fast gleichberechtigten Ehegesetz führte. Die Reformen begannen in allen nordischen Ländern gleichzeitig, aber in Finnland dauerte es nach der Reform des Wahlrechts ziemlich lange, bis das Ehegesetz³ erlassen wurde. (Pylkkänen 1999, 33.)

Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau ist seit den 1960er Jahren ein konkretes und besonderes politisches Ziel in Finnland (Nikula 1999, 129). Die Gleichberechtigungsbewegung zielte darauf ab, dass die veralteten Geschlechterrollen an die Gegenwart angepasst würden. Diese Bewegung meinte, dass Männer und Frauen sowohl im Arbeitsleben als auch als Eltern gleiche Rollen haben sollten. Gleiche Rechte für Lohnarbeit für Frauen wurden auch gefordert. Um diese Rechte zu erreichen, wurden neue Entwicklungen in der Kinderbetreuung gebraucht. Die Gleichberechtigungsbewegung fand, dass der Staat für die Kinderbetreuung verantwortlich war, aber sie sollte nicht wie früher - als Armenfürsorge, sondern als kostenlose Dienstleistung für alle Bürger organisiert werden. Kinderbetreuung und Mutterschaftsurlaub wurden wichtige Themen in der damaligen politischen Diskussion. (Kuusipalo 1999, 62-67.)

Das Gesetz zur staatliche Kinderbetreuung 1973 führte zu einem langen Kampf zwischen den Kindertagesstätten (angestrebt von den politischen Linken) und dem Unterstützungsgeld für die Hauspflege von Kindern (angestrebt von der politischen Mitte). Die Linken gewannen den Kampf und daraus resultierten in den 1970er Jahren neue Leistungen im Bereich Mutterschaft und Gleichberechtigung: das Gesetz zur Kinderbetreuung, die Muttersversicherung und längere Mutterschaftsurlaube. Schon 1974 wurde ein Gesetz erlassen, in dem der Mutterschaftsurlaub mit 29 Wochen auch im internationalen Vergleich lang war. Darüber hinaus wurden auch ein kurzer Vaterschaftsurlaub und Erziehungsurlaub für beide Eltern ins Leben gerufen. (Kuusipalo 1999, 66.) Diese radikalen Reformen änderten aus folgenden Gründen jedoch die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern nicht so schnell wie gedacht:

³ Das Ehegesetz wurde 1929 erlassen, wohingegen die Reform des Wahlrechts 1906 durchgeführt wurde (es lagen 13 Jahre dazwischen), (Pylkkänen 1999, 33).

Erstens gab es nicht genug Ressourcen, um Kindertagesstätten zu gründen; zweitens begannen immer mehr Frauen beruflich zu arbeiten und Vätern wurde die Möglichkeit zum Vaterschaftsurlaub nicht gewährt; drittens verschlechterte ein längerer Mutterschaftsurlaub die Karrieremöglichkeiten der Frauen. (Ebd.)

1987 wurde endlich ein Gleichberechtigungsgesetz eingeführt. Das Gesetz hatte drei Ziele:

die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts zu verhindern;
die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen zu fördern;
um diese beiden Ziele zu erreichen: die Stellung der Frau insbesondere in der Arbeitswelt zu verbessern.

In Finnland spielten die Kontakte zwischen den öffentlichen Gremien und verschiedenen Frauen- und anderen Volksvereine eine große Rolle bei der Entwicklung der Gleichberechtigung. (Nikula 1999, 136-137, 145.)

Laut Julkunen (1999, 89-94) ist für Finnland eine Familie mit zwei erwerbstätigen Versorgern charakteristisch. Diese Ideologie ist die Basis der Sozialpolitik des Staats: eine Familie mit nur einem Versorger bekommt keinen Vermögensvorteil von dem für die Hausarbeit verantwortlichen Ehepartner. Nach Julkunen (ebd.) treibt die finnische Sozialpolitik nicht nur die Frauen ins Berufsleben, sondern bietet auch die Möglichkeit zur Mutterschaft der berufstätigen Frau. Eine andauernde Debatte ist, ob die Sozialpolitik eher die staatliche Kinderbetreuung oder die häusliche Pflege des Kindes unterstützen sollte.

2.4 Kinderbetreuung und Erwerbsquoten in beiden Ländern heutzutage

Die Erwerbsquoten der deutschen Frauen sind seit den 1950er Jahren gestiegen, insbesondere seit 1970. 2016 lag der Unterschied in den Erwerbsquoten von Frauen und Männern bei 8,3 Prozent. Frauen mit Kindern haben niedrigere Erwerbsquoten als Frauen ohne Kinder. Laut Allmendinger et al. (2008, 21) unterscheiden sich die Erwerbsquoten auch stark zwischen alten und neuen Bundesländern. Ostdeutsche Frauen sind häufiger erwerbstätig als westdeutsche Frauen, und das gilt auch für Mütter. (Ebd.) Im internationalen Vergleich lag die deutsche Frauenerwerbsquote

2016 bei 70,6 Prozent und damit über dem EU-Durchschnitt. (Bundesagentur für Arbeit 2018, 5-6.)

Laut einer Statistik vom Statistischen Bundesamt (2019) bestimmt die Existenz von Kindern die Erwerbstätigkeit von Frauen: im Jahr 2017 waren von allen Frauen im Alter zwischen 25 und 40 ohne Kinder 85,8 Prozent erwerbstätig; hier zeigt sich kaum ein Unterschied zu Männern (84,8 Prozent). Dagegen waren von Müttern im Alter zwischen 25 und 40 nur 54,4 Prozent erwerbstätig, während die Anzahl von erwerbstätigen Vätern 88,5 Prozent war. Das bedeutet, dass die Geburt des ersten Kindes die Arbeitszeit der Mutter reduziert. Laut Allmendinger et al. (2008, 21-22) lagen die Gründe für diese Arbeitszeitlücke von Frauen vor allem in der geringen Betreuungsintensität der Väter und der schlechten Kinderbetreuungsinfrastruktur. In Westdeutschland standen im Jahr 2006 Krippenplätze nur für circa 3 Prozent der Kinder unter drei Jahren zur Verfügung. In Ostdeutschland war der Anteil mit 37 Prozent mehr als 12-mal höher. Auch die qualitative und quantitative Versorgung mit Kindergärten gibt den Müttern nur geringe Möglichkeiten für Erwerbstätigkeit. (Ebd.)

Laut der Statistik von SVT⁴ (2017) lag die Erwerbsquote der finnischen Frauen 2017 bei 68,5 Prozent, und der Unterschied hinsichtlich der Erwerbsquoten zwischen Männern (70,7 Prozent) und Frauen betrug nur 2,2 Prozent. Die gesamte Erwerbsquote von Finnen zwischen 20 und 64 Jahren lag 2017 bei 74,0 Prozent. Im Jahr 2016 betrug die Erwerbsquote der Frauen mit Kindern 74 Prozent und zeigt kaum einen Unterschied zu Frauen ohne Kinder (Erwerbsquote 77 Prozent). Das Alter und die Anzahl der Kinder haben Einfluss auf die Erwerbsquote der Mütter: ein Großteil von Müttern mit Kind oder Kindern unter einem Jahr bleiben meistens mit dem Kind zu Hause, aber wenn das jüngste Kind 3-6 Jahre alt ist, steigt die Erwerbsquote schon auf das gleiche Niveau wie die Quote von Frauen ohne Kinder. (Ebd.)

Auch in Finnland bestimmt die Existenz von Kindern die Erwerbstätigkeit von Frauen, Teilzeitarbeit ist nämlich üblicher für Frauen als für Männer: 21 Prozent von allen

⁴ SVT, *Suomen virallinen tilasto*

Teilzeit-Erwerbstätigen waren Frauen. Hier zeigt sich ein großer Unterschied zu Männern, von denen nur 10 Prozent Teilzeit arbeiteten. In den letzten Jahren ist der Anteil der Frauen, die Teilzeit arbeiten, angestiegen. Eine deutliche Mehrzahl der Antwortenden, die Kinderpflege oder Hauspflege durch Angehörige als Ursache für ihre Teilzeitarbeit nannten, waren Frauen. (SVT 2017.)

Laut Statistischem Bundesamt Deutschlands (2017) lag die Betreuungsquote 2017 im ganzen Land mit 789 559 Kindern bei 33,6 Prozent. Im Alter von 0 bis unter 1 Jahr lag die Betreuungsquote bei 2,0 Prozent, wohingegen die Quote von 1 bis 2 -Jährigen bei 36,3 Prozent und im Alter von 2 bis 3 Jahren sogar bei 62,9 Prozent lag. In Deutschland sind aber große Unterschiede zwischen den Bundesländern zu bemerken: im früheren Bundesgebiet sind die Anteile der an der vorschulischen Erziehung teilnehmenden Kinder in allen Altersgruppen viel kleiner als in den neuen Bundesländern (einschließlich Berlin). Im Alter von 2 bis 3 Jahren z. B. lag die Betreuungsquote im früheren Bundesgebiet bei 29,5 Prozent und in den neuen Ländern bei 65,2 Prozent. (Ebd.)

In Finnland nahmen im Jahr 2017 insgesamt 247 968 Kinder, also 71 Prozent von allen finnischen Kindern, in der vorschulischen Erziehung⁵ teil. In die staatlich unterstützten, ganztätigen Kindertagesstätten gingen 54 Prozent von den 247 968 Kindern. Laut THL (2017)⁶ gibt es, genau wie in Deutschland, große Unterschiede hinsichtlich der Anteile der verschiedenen an der vorschulischen Erziehung teilnehmenden Altersgruppen: von Kindern unter einem Jahr waren nur 0,9 Prozent in der vorschulischen Erziehung, wohingegen von zweijährigen Kindern die Betreuungsquote schon bei 62,5 Prozent lag. Von fünfjährigen Kindern nahm ein Großteil, 85,8 Prozent, an der vorschulischen Erziehung teil. (THL 2017.)

Zusammenfassend kann man sagen, dass es heutzutage große Unterschiede zwischen den Betreuungsquoten in Deutschland und in Finnland gibt. In Deutschland sind die

⁵ Auf Finnisch: *varhaiskasvatus*

⁶ THL = Institut für Gesundheit und Wohlergehen Finnlands

Folgen der unterschiedlichen Familienpolitik in der BRD und der DDR immer noch in den Kinderbetreuungs- und Erwerbsquoten zu sehen. In Finnland sind keine solchen Unterschiede innerhalb des Landes zu bemerken. In Deutschland werden insgesamt nur 33,6 Prozent von allen Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren zu den staatlichen Kindertagesstätten gebracht, wohingegen die Anzahl von finnischen Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren mehr als doppelt so hoch ist.

3 MATERIAL UND VORGEHENSWEISE

Das Ziel dieser Arbeit ist herauszufinden, wie die Hausfrauenrolle aus der Sicht von deutschen und finnischen Studentinnen aussieht. In diesem Kapitel werden die Methoden dieser Arbeit beschrieben. Das Material für die Arbeit wurde in Form eines Fragebogens gesammelt. Die Antworten wurden qualitativ analysiert; und diese Methode wird im Folgenden beschrieben. Bevor der Fragebogen zu den befragten Personen gesendet wurde, wurde eine Pilotstudie durchgeführt, die auch in Kapitel 3.2 genauer dargestellt wird.

In beiden Ländern haben einige Forscher das Thema Hausfrau und die Veränderungen in der Stellung der Frau untersucht, aber es gibt keine früheren Forschungen, in denen einen Vergleich zwischen Deutschland und Finnland angestellt wird. Es wurde auch in diesem Themenbereich keine früheren Untersuchungen, in denen die Ansichten der Universitätsstudentinnen im Mittelpunkt stehen, gefunden.

3.1 Qualitative und quantitative Analyse

Obgleich es oft so angenommen wird, sind qualitative und quantitative Forschung laut Alasuutari (1999, 32, 38-41) keine völlig trennbaren Forschungsrichtungen, sondern sie können in einer Untersuchung auch miteinander kombiniert werden. Mit einer qualitativen Analyse wird das Material in seiner Gänze betrachtet. Die statistischen Wahrscheinlichkeiten spielen keine Rolle. Wenn man das Material, z. B. einen Fragebogen, qualitativ analysiert, wird dies immer unter einem bestimmten theoretisch-methodologischen Aspekt betrachtet: man sollte die Aufmerksamkeit nur

auf die Sachen richten, die für den im Voraus gewählten Aspekt relevant sind. So kann man Beobachtungen machen und sie auf solche Weise kombinieren, dass man Gemeinsamkeiten oder Unterschiede finden und bestimmte Regeln formulieren kann. Mit diesen Regeln kann man Schlussfolgerungen ziehen, aber man sollte die Antworten nicht verallgemeinern, denn in einer qualitativen Forschung kann eine Ausnahme die Regel ungültig machen.

In dieser Untersuchung werden einige Ergebnisse auch statistisch, d. h. quantitativ in Form verschiedener Tabellen, ausgewertet, aber im Mittelpunkt stehen die schriftlichen Antworten und Begründungen der Befragten.

3.2 Der Fragebogen

Den Fragebogen habe ich als Forschungsmethode gewählt, weil ich einen Vergleich zwischen zwei Ländern, nämlich Deutschland und Finnland anstellen wollte. Ein Online-Fragebogen ist eine gute Möglichkeit, wenn man Information aus verschiedenen Ländern bekommen will. Ich habe mich für einen Fragebogen mit hauptsächlich offenen Fragen entschieden, weil ich wollte, dass die befragten Frauen auch in eigenen Worten Antworten formulieren können. Laut Hirsjärvi et al. (1997, 196) verweisen offene Fragen auf das, was im Mittelpunkt der Betrachtung des Befragten steht. Wenn es nur geschlossene Fragen gibt, besteht immer die Möglichkeit, dass die Frauen von den vorhergegebenen Alternativen keine solche Alternative finden, der sie völlig zustimmen können.

Die Fragen des Fragebogens⁷ wurden so formuliert, dass sie Gefühle aufrühren und Gedanken erwecken. Das Ziel der Arbeit war herauszufinden, welche Assoziationen junge deutsche und finnische Frauen mit dem Begriff ‚Hausfrau‘ verbinden, und wie sie die staatliche und finanzielle Unterstützung für Eltern in ihrer Heimat finden. Wichtig für diese Arbeit sind auch Fragen, die den Hintergrund der Frauen aufgreifen.

⁷ Siehe Anhang 1: Fragebogen auf Deutsch

Der Fragebogen wurde mit Webropol-Online erstellt und die Links zu dem Fragebogen wurden per E-Mail an die Studentinnen gesendet (s. Kap. 3.3).

Beim Erstellen der beiden Fragebögen, wurden in der Übersetzung einige Fehler gemacht und deswegen sehen der deutsche und der finnische Fragebogen etwas unterschiedlich aus. Die letzte Frage des Fragebogens wurde in finnischen Fragebogen weggelassen, weil die meisten Fragen schon in den früheren Teilen des Fragebogens gestellt wurden.

3.3 Die Befragten

Der Fragebogen wurde nach einer kleinen Pilotstudie in Form eines Online-Links zu den Befragten in Deutschland und Finnland gesendet. In der Pilotstudie würden einige Studentinnen in Finnland und eine Studentin in Deutschland den Fragebogen ausfüllen und danach Feedback geben. Einige Fragen wurden mit Berücksichtigung auf diesem Feedback weggelassen oder umformuliert.

In Finnland wurden die Links zu dem fertigen finnischen Fragebogen an die E-Mail-Listen der verschiedenen Fachschaften von Studierenden der Universität Jyväskylä gesendet. In Deutschland wurde der Fragebogen online in zwei Universitäten ausgeführt.

Am Anfang des Fragebogens wurde nach drei wichtigen Hintergrundinformationen gefragt: Alter, Hauptfach und Anzahl der Kinder. In dieser Untersuchung war das Ziel herauszufinden, wie die Hausfrauenrolle aus der Sicht von Studentinnen ohne Kinder aussieht, und ob sie sich eine Zukunft als Hausfrau vorstellen konnten. Es war wichtig, dass die Teilnehmer keine eigenen Kinder hatten, so dass sie noch keine persönlichen Erfahrungen z. B. von Kinderbetreuung haben. Im Theorieteil wurde die geschichtliche Entwicklung der Frauenstellung erklärt, und deswegen wurden nur weibliche Studierenden zu dieser Untersuchung genommen.

In Finnland haben in einer kurzen Zeit 75 Studentinnen an der Umfrage teilgenommen, während es in Deutschland weniger Studentinnen (29) waren. Die endgültige Anzahl

der ausgewählten Teilnehmer ist 17 in beiden Ländern, insgesamt 34 Befragte. Die Befragten studieren verschiedene Fächer in verschiedenen Fakultäten an der Universität. Die endgültigen Teilnehmer wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt:

1. die Befragten sollten weiblich sein
2. die Befragten sollten keine eigenen Kinder haben
3. die Befragten sollten im Alter zwischen 21 und 26 Jahren sein

In Deutschland gab es insgesamt 17 Studentinnen, die alle Kriterien erfüllten. In Finnland gab es mehrere Studentinnen, und die endgültigen 17 Teilnehmer wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt.

4 VERGLEICH DER EINSTELLUNGEN ZUR HAUSFRAUENROLLE VON DEUTSCHEN UND FINNISCHEN STUDENTINNEN

In diesem Kapitel werden die Antworten der deutschen und finnischen Studentinnen auf den Fragebogen⁸ zum Thema Hausfrau vorgestellt und miteinander verglichen. Die Antworten können in folgende Themenbereiche eingeteilt werden:

- Zum Begriff Hausfrau (Kap. 4.1)
- Kinderbetreuung (Kap. 4.2)
- Gesellschaftliche Situation und staatliche finanzielle Unterstützungen (Kap. 4.3)
- Druck von außen (Kap. 4.4)
- Zukunft als Hausfrau (Kap. 4.5)

Zuerst werden jeweils die Antworten der deutschen Studentinnen vorgestellt und danach die Antworten der finnischen Studentinnen. Zum Schluss werden die Antworten zusammengefasst.

⁸ s. Anhang 1 und Anhang 2

4.1 Assoziationen mit dem Begriff Hausfrau, die die Studentinnen verbinden

Am Anfang des Fragebogens wurde gefragt, welche Assoziationen die Studentinnen mit dem Begriff Hausfrau verbinden und was sie allgemein unter dem Begriff verstehen (Fragen 4 und 5). Die Assoziationen wurden nach dem Thema in verschiedenen Gruppen eingeteilt:

1. Familie und Haushalt

Kinder, Familie, verheiratet, Ehemann, kochen, putzen, Mutter, kinderlieb, Fürsorge, bügeln, Erziehung der Kinder, ans Haus gebunden zu sein, in Schürze vor dem Herd, verheiratet, Zufluchtsort, kein Interesse als Kinder und Kochen, für die Kinder Leben, Haushalt, einkaufen

2. Tradition

ausstrebender, konservativ, veraltet, 1950er Jahren, traditionelle Geschlechtsrollen, fern von der realen modernen Welt

Sie ist stereotyp mit dem Bild einer Frau in den 50ern in Rock und Schürze, sowie mit tadeloser Frisur dargestellt

3. Die gesellschaftliche Stellung der Hausfrau

Unterdrückung der Frau, fehlende Geschlechtergerechtigkeit, Sexismus, Abhängigkeit von Partner, abgeschieden von der Gesellschaft, Geschlechterrollen, normatives Geschlechterbild, nicht emanzipiert, Patriarchat, Ausbeutung, unmündige Frau, ländlich/Dorf

4. Berufliche Stellung der Hausfrau

Hat keinen Beruf, Ehrenamtliche, arbeitslos, schlecht bezahlte „Arbeit“, unbezahlte Arbeit, kein fester Job, organisieren, keine Selbstentwicklung, abhängig von einer anderen Person bezüglich des Einkommens

5. Beziehung zum Partner

Abhängigkeit vom Partner; was der Mann will; arbeitender Ehemann

Die genannten Assoziationen sind aus den Antworten der Studentinnen aus beiden Ländern gesammelt. Hier zeigt sich kaum ein Unterschied zwischen den Gedanken von finnischen und deutschen Studentinnen.

Die deutschen Befragten würden den Begriff 'Hausfrau' beispielweise folgendermaßen definieren:

1. Eine Frau, die alleine die ganze Hausarbeit (Kochen, Putzen, Waschen, Einkaufen etc) macht oder machen muss, ohne dafür kompensiert zu werden und die in der Regel

keiner bezahlten Arbeit nachgeht. Dadurch besteht oft eine starke Abhängigkeit zum Partner. (D1)

2. Eine Frau, die meist mit Beginn der Mutterschaft den Job aufgibt um zuhause zu bleiben und sich dort um die Kinder kümmert und sich um den Haushalt kümmert, also kocht, wäscht, putzt. (D2)
3. Eine Person, die keiner Erwerbstätigkeit nachgeht, sondern im eigenen Heim das Haus in Ordnung hält, ggf. Kinder versorgt und der Partner berufstätig ist und als "Ernährer" funktioniert. (D3)

An den Antworten der deutschen Befragten kann man sehen, dass sie unter dem Begriff sowohl Frauen mit Kindern und auch Frauen ohne Kinder verstehen.

Die finnischen Befragten haben den Begriff ‚Hausfrau‘ beispielsweise folgendermaßen definiert:

4. Eine Mutter, die mit dem Kind zu Hause ist und die nicht regelmäßig zur Arbeit geht. (F1)
[Äiti, joka on kotona lapsen kanssa eikä käy töissä säännöllisesti.]
5. Eine Mutter, die nach dem Mutterschaftsurlaub und Elternzeit nicht wieder zurück ins Arbeitsleben geht, sondern sich um die Kinder und um den Haushalt kümmert. (F2)
[Äiti, joka ei vanhempainvapaiden ja hoitovapaiden jälkeen käy palkkatöissä vaan hoitaa pääsääntöisesti lapsia ja kotia.]
6. Eine als weiblich identifizierte Person, die das Kind/die Kinder erzieht, während ihr Ehemann (ausdrücklich ein Mann) berufstätig ist und sie ernährt. (F3)
[Naiseksi identifioituva henkilö, joka hoitaa lastaan/lapsiaan kotona samalla, kun hänen aviomiehensä (nimenomaan mies) käy töissä ja elättää tämän perheen.]

Zwei finnische Befragte würden in ihren Antworten auch die Wörter ‚kotiäiti‘ und ‚kotirouva‘ voneinander trennen:

7. Eine Frau, die nicht berufstätig oder keine freie Unternehmerin ist. ‚Kotirouva‘ ist eine Frau ohne Kinder, aber ‚kotiäiti‘ ist eine Frau mit Kindern. (F4)
[Nainen, joka ei käy palkkatyössä tai ole yrittäjä. "Kotirouva" ei vielä tarkoita naista, jolla on lapsia, mutta "kotiäiti" tarkoittaa.]
8. ‚Kotiäiti‘ und ‚Kotirouva‘ haben unterschiedliche Konnotationen. ‚Kotiäiti‘ sorgt ganztätig für ihre Kinder. Meiner Meinung nach ist ‚Kotirouva‘ ein abwertendes Wort, das in negativem Zusammenhang verwendet wird. (F5)
[Sanat kotiäiti ja kotirouva luovat erilaiset konnotaatiot. kotiäiti hoitaa lapsia/lastaan kotonaan kokopäiväisesti. kotirouva on omasta mielestäni negatiivisessa yhteydessä käytettävä, halventava sana.]

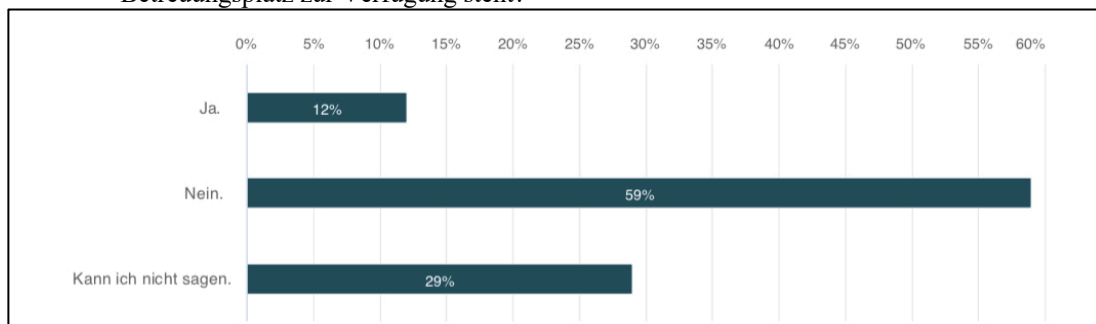
Alle Befragten hatten ziemlich ähnliche Gedanken, dass mit dem Begriff eine solche Frau gemeint wird, die mit oder ohne Kinder zu Hause bleibt und keinen anderen Beruf hat. Unterschiedlich waren die aus den verschiedenen Begriffen kommenden Definitionen: ‚Hausfrau‘ vgl. ‚Kotiäti‘/ ‚Kotirouva‘.

4.2 Kinderbetreuung

Die Fragen 8-10 behandeln die Frage, ob es aus der Perspektive der Kinder für das Kind/die Kinder besser wäre, dass die Mutter möglichst lange mit ihnen zu Hause bleibt, auch wenn ein kostenloser Betreuungsplatz zur Verfügung steht. Es wurde auch gefragt, in welchem Alter ein Kind in die Kinderbetreuung sollte und wie die Befragten ihre Antwort begründen.

Die Mehrzahl, also 59 Prozent von den deutschen Studentinnen haben „Nein“ auf die Frage geantwortet und sie waren damit der Meinung, dass es für die Kinder **nicht** besser wäre, dass die Mutter möglichst lange mit ihnen zu Hause bleibt. 12 Prozent haben „Ja“ geantwortet, und 29 Prozent haben „Kann ich nicht sagen“ gewählt (s. Tab. 1).

Tabelle 1: Fragebogen auf Deutsch: Aus der Perspektive der Kinder: Wäre es besser für sie, dass die Mutter möglichst lange mit ihnen zu Hause bleibt, auch wenn ein günstiger oder kostenloser Betreuungsplatz zur Verfügung steht?



Die deutschen Studentinnen, die „Ja“ geantwortet haben, haben ihre Antworten folgendermaßen begründet: sie meinten, dass, obwohl eine Bindung zwischen Eltern und ihren Kindern wichtig ist, Kontakt zu anderen Kindern schon für kleine Kinder wichtig ist. Sie waren der Meinung, dass die Kinder früh lernen sollten mit anderen Personen zu interagieren und ein soziales Umfeld aufzubauen.

Die deutschen Studentinnen, die „Nein“ geantwortet haben, meinten, dass es besser für die Kinder ist, wenn ihre Mütter länger zu Hause bleiben, weil ein Kind sehr viel von der Mutter lernt. Es gab auch andere Begründungen: weil es

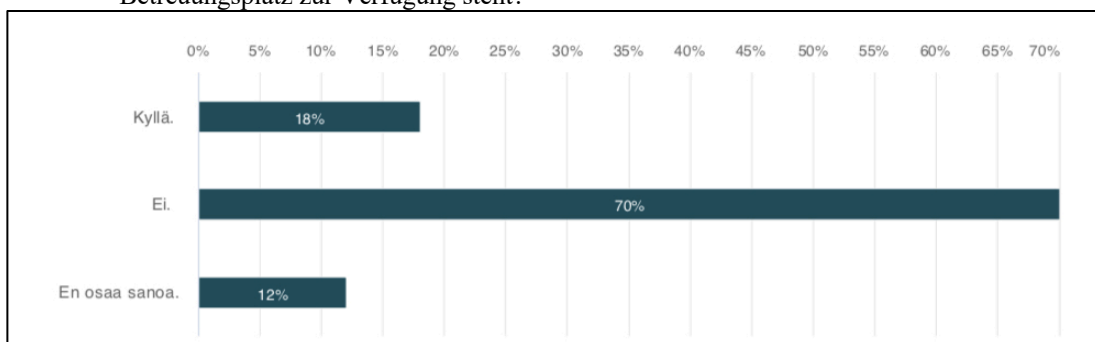
9. im Allgemeinen besser für Kinder ist, wenn sie länger zu Hause betreut werden und nicht so früh und lange (am Tag) in Einrichtungen gesteckt werden (D4)

und weil die Befragten von ihrer eigenen Erfahrung wiedergeben können, dass es sie viel gelehrt und positiv geprägt hat.

Die Mehrzahl von den deutschen Studentinnen war der Meinung, dass ein Kind mit 2 bis 3 Jahren in die Kindertagesstätte könnte. 5 Studentinnen haben 1 bis 2 Jahren genannt und einige Studentinnen meinten, dass das Kind erst mit mehr als 3 Jahren in die KiTa sollte.

Eine Mehrzahl von den finnischen Studentinnen hat, ebenso wie die deutschen Studentinnen, „Nein“ geantwortet und behaupteten, dass es **nicht** besser für das Kind wäre, dass die Mutter möglichst lange mit ihnen zu Hause bleibt. 18 Prozent haben „Ja“, es wäre besser für das Kind, geantwortet und 12 Prozent haben „Ich kann es nicht sagen“ geantwortet (s. Tab. 2). Die finnischen Studentinnen glauben also nicht, dass es aus der Perspektive der Kinder besser wäre, dass die Mutter möglichst lange zu Hause bleibt, wenn ein kostenloser Betreuungsplatz zur Verfügung steht.

Tabelle 2: Fragebogen auf Finnisch: Aus der Perspektive der Kinder: Wäre es besser für sie, dass die Mutter möglichst lange mit ihnen zu Hause bleibt, auch wenn ein günstiger oder kostenloser Betreuungsplatz zur Verfügung steht?



Die finnischen Studentinnen, die „Nein“ geantwortet haben, haben ihre Antworten ähnlich wie die Deutschen Studentinnen, mit dem Sozialisieren des Kindes begründet. Sie meinten, dass es wichtig für das Kind wäre, dass es sich möglichst viel mit anderen Kindern befasst. Sie meinten auch, dass es keine große Rolle spielt, wer auf das Kind aufpasst. Sie meinten, dass die Interaktion mit anderen Kindern und Pflégern erstrangig ist, und dafür bietet Kinderbetreuung ihrer Meinung nach die besten Möglichkeiten.

Die finnischen Studentinnen, die „Ja“ geantwortet haben, meinten, dass das Kind bessere Möglichkeiten hat Hobbys oder Aktivitäten zu treiben und sich mit verschiedenen Sachen zu beschäftigen, wenn die Mutter (oder der Vater) mit ihm zu Hause ist. Sie meinten auch, dass es wichtig ist, eine geschützte und gesunde Beziehung zu den Eltern zu entwickeln. Dafür gibt es bessere Möglichkeiten, wenn die Mutter oder der Vater mit dem Kind/den Kindern zu Hause bleibt.

Die Mehrzahl der finnischen Studentinnen behaupteten, dass das Kind mit ungefähr 3 Jahren in die Kindertagesstätte könnte. Es gab aber auch andere Meinungen – manche meinten, dass das Kind schon im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr in die Kinderbetreuung könnte. In den Antworten wurde auch gesagt, dass es von den Umständen und von dem Kind abhängig ist, in welchem Alter das Kind in die KiTa gehen sollte. Einige Befragten behaupteten, dass sie die Frage nicht beantworten können, weil sie nicht genügend Information haben.

Beim Thema Kinderbetreuung zeigen sich nur kleine Unterschiede in den Einstellungen der deutschen und finnischen Studentinnen: in beiden Ländern meinen die Mehrzahl der Studentinnen, dass es nicht unbedingt gut ist, wenn die Mutter mit dem Kind möglichst lange zu Hause bleibt. In Finnland ist die Anzahl der Studentinnen, die „Nein“ gewählt haben (70 Prozent), etwas größer als die Anzahl in Deutschland (59 Prozent). In beiden Ländern lag die Anzahl der Studentinnen, die „Ja“ gewählt haben, bei 12 Prozent. In Deutschland waren fast ein Drittel (29 Prozent) von den Studentinnen unsicher und konnten die Frage nicht beantworten. In Finnland denken die Studentinnen, dass das beste Alter für das Kind in die KiTa zu gehen 3 Jahren ist, und in Deutschland denken die Studentinnen, dass die Kinder mit 2-3 Jahren

in die KiTa gehen könnten/sollten. In beiden Ländern haben einige Befragten gesagt, dass es auch auf die individuellen Umstände ankommt.

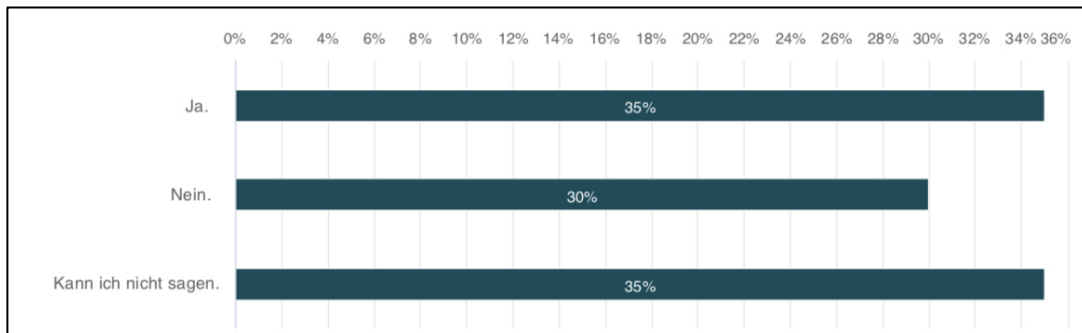
4.3 Gesellschaftliche Situation in Deutschland und Finnland

In den Fragen 11 und 13 wurden die Studentinnen gefragt, ob es ihrer Meinung nach in der Gesellschaft akzeptiert ist, dass man mit dem Kind zu Hause bleiben kann. Es wurde auch gefragt, ob die staatlichen finanziellen Unterstützungen vorhanden sind, dass man mit dem Kind zu Hause bleiben kann. Die Befragten hatten die Möglichkeit, ihre Antworten zu begründen.

Die Mehrzahl, 35 Prozent der deutschen Studentinnen haben „Ja“ auf die Frage nach der gesellschaftlichen Situation geantwortet (s. Tab. 4), also sie meinen, dass die Situation es ermöglicht, dass man mit dem Kind zu Hause bleiben kann. Die Anzahl der „Nein“-Antworten lag bei 30 Prozent und der „Kann ich nicht sagen“-Antworten bei 35 Prozent. Hier sind also keine deutlichen Unterschiede in den Meinungen zu erkennen. Aus der Sicht der Studentinnen ist es eine Tradition, dass die Mutter mit dem Kind zu Hause bleibt. Manche glauben aber, dass ihre Generation es anders machen wird, als ihre Eltern. Manche Befragten meinten auch, dass der Fokus selbst bei Frauen immer mehr auf Karriere gesetzt und dies auch in den Medien vermittelt wird. Eine Befragte war der Meinung, dass Hausfrauen als rückschrittlich bezeichnet werden, und deshalb ist es in der Gesellschaft nicht akzeptiert, mit dem Kind zu Hause zu bleiben. Manche meinten, dass die Anerkennung der Hausfrauen vom Einkommen des Mannes oder von der gesellschaftlichen Schicht abhängt:

10. So lange der Mann genug verdient, ist es fast anerkannter, wenn die Frau (selten auch der Mann) Zuhause bleibt und sich um die Kinder kümmert (auch noch nach der Grundschulzeit).. [...] (D5)
11. Es kommt stark auf die gesellschaftliche Schicht usw. an. Es gibt Kreise, in denen es akzeptiert und sogar erwartet wird, dass man als Frau beim Kind zu Hause bleibt. Dort ist es verpöht, wenn eine Mutter sich dazu entscheidet (oder aus finanziellen Gründen o.ä. dazu gezwungen ist), zu arbeiten und das Kind in eine Einrichtung geht oder von dem Vater oder anderen Bezugspersonen betreut wird. Es gibt aber auch Kreise, in denen erwartet wird, dass Frauen sowohl eine gute Mutter sind als auch Karriere machen. (D4)

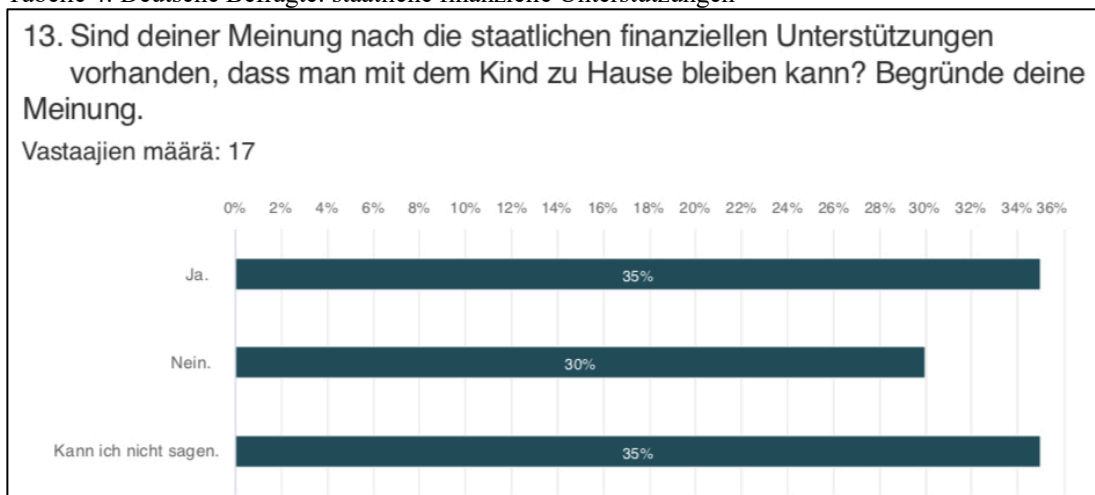
Tabelle 3: Fragebogen auf Deutsch: Ist es deiner Meinung nach in der heutigen Gesellschaft akzeptiert, dass man mit dem Kind zu Hause bleiben kann?



Ihre Antworten auf die Frage über die finanziellen Unterstützungen haben die deutschen Studentinnen unterschiedlich begründet. Eine Mehrzahl hat verschiedene staatliche finanzielle Unterstützungen wie Elterngeld, Hausfrauen-Prämie und Betreuungsgeld genannt, aber in fast allen Begründungen wurde auch klar erläutert, dass die Unterstützungen nur für eine kurze Zeit ausreichen. Der andere Elternteil muss also nach den Befragten genug verdienen, damit das Auskommen gesichert ist.

- In Deutschland ist das Kindergeld in keiner Weise ausreichend um das Leben des Kindes und des Elternteils, das zuhause bleibt zu finanzieren. Das andere Elternteil muss zusätzlich Geld verdienen. [...] Verdiert das andere Elternteil also zu wenig, ist - egal ob die Eltern getrennt sind oder nicht - die Familie auf Sozialunterstützung vom Staat angewiesen und lebt am Existenzminimum. Das ist jedoch nicht ausreichend um dem Kind eine unbeschwerter Kindheit zu ermöglichen.(D6)

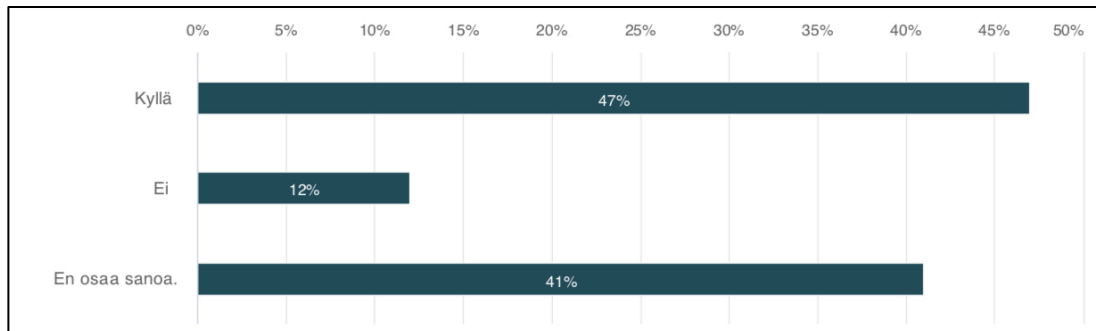
Tabelle 4: Deutsche Befragte: staatliche finanzielle Unterstützungen



Bei den finnischen Studentinnen und ihren Antworten auf die Frage nach der Akzeptanz und finanziellen Unterstützung lag die Anzahl der „Ja“-Antworten bei 47

Prozent. 12 Prozent Der Befragten haben „Nein“ geantwortet und 41 Prozent haben „Kann ich nicht sagen“ geantwortet, wie auch in der folgenden Tabelle zu erkennen ist:

Tabelle 5: Fragebogen auf Finnisch: Ist es deiner Meinung nach in der heutigen Gesellschaft akzeptiert, dass man mit dem Kind zu Hause bleiben kann?



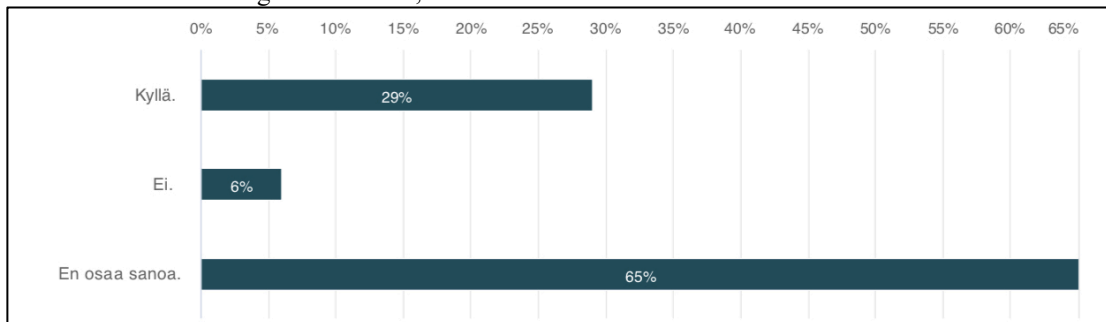
Die Antwort „Ja“ wurde z. B. folgendermaßen begründet:

13. Es ist eine Priorisierungsfrage, aber in den meisten Situationen ist es möglich. (F6).
[Priorisointikysymys, mutta suurimmassa osassa tilanteita kyllä.]
14. Es gibt finanziellen Unterstützungen und die finnische Gesellschaft lässt einen auf keinen Fall im Stich. (F7)
[Tukia on saatavilla, eikä suomalainen yhteiskunta ketään pulaan jätä.]
15. Die gesellschaftliche Situation ermöglicht es zumindest, wenn der andere Elternteil genug verdient. Wenn man keinen Ehepartner hat, der viel mehr als ein Durchschnittsverdiener verdient, kann die sozioökonomische Situation ziemlich schwach sein. (F4)
[Kyllä se on mahdollista, mutta ellei ole puolisoa, joka tienaa selvästi keskituloa enemmän, luulen, että sosioekonominen asema on melko alhainen.]

Für die „Nein“- oder „Ich kann es nicht sagen“ -Antworten wurden keine Begründungen gegeben.

Die Mehrzahl (65 Prozent) der finnischen Befragten haben auf die Frage nach den gesellschaftlichen finanziellen Unterstützungen die Alternative „Kann ich nicht sagen“ gewählt (s. Tab. 6), wahrscheinlich deswegen, weil die jungen finnischen Frauen noch keine Information über die finanziellen Möglichkeiten haben. Es kann sein, dass die Frauen diese Information erst später, wenn sie sich entscheiden, bald Kinder zu bekommen, erhalten. 29 Prozent von allen finnischen Befragten dachten, dass die finanziellen Unterstützungen vorhanden sind, und 6 Prozent dachten, dass sie nicht vorhanden sind.

Tabelle 6: Fragebogen auf Finnisch: Sind deiner Meinung nach die staatlichen finanziellen Unterstützungen vorhanden, dass man mit dem Kind zu Hause bleiben kann?



4.4 Druck von außen

Die Studentinnen wurden gefragt, ob sie von außen unter Druck gesetzt werden, entweder mit dem Kind zu Hause zu bleiben oder das Kind in die KiTa zu bringen (s. Frage 11). Die Befragten konnten von vier Alternativen wählen: von der Gesellschaft, von Freunden/Bekanntem, von der Familie und von jemand anderem. Sie konnten auch die Alternative „Kann ich nicht sagen“ wählen und hatten die Möglichkeit, mehrere Antworten zu geben.

Bei den deutschen Studentinnen fühlten sich, die Mehrzahl, also 11 Befragte (65 Prozent) von der Gesellschaft unter Druck gesetzt. Von Freunden und Bekannten fühlten sich 10 Befragte (59 Prozent) und von der Familie 8 Befragten (47 Prozent) unter Druck gesetzt. Von jemand anderem wurden 2 Befragten (12 Prozent) unter Druck gesetzt:

16. von Arbeitgebern; durch den Arbeitgeber und Gesetzesgrundlagen zum Mutterschutz

Bei den finnischen Studentinnen fühlte sich die Mehrzahl, also 12 Befragten (71 Prozent), von der Gesellschaft unter Druck gesetzt. Von Freunden oder Bekannten wurden 6 Befragte (35 Prozent) und von der Familie 4 (24 Prozent) unter Druck gesetzt. Sechs Befragten (35 Prozent) haben die Alternative „von jemand anderem“ gewählt, was z. B. folgendermaßen formuliert wurde:

17. Ich werde nicht von außen unter Druck gesetzt; von meinem eigenen Ehrgeiz; vom Arbeitgeber; von mir; ich glaube nicht.

Hier zeigt sich ein Unterschied zwischen den zwei Ländern: mehr als die Hälfte (59 Prozent) von den Studentinnen in Deutschland haben das Gefühl, dass sie von

Freunden und Bekannten unter Druck gesetzt werden, wohingegen nur 35 Prozent von den finnischen Studentinnen das gleiche Gefühl haben. Die Anzahl der deutschen Studentinnen, die von der Familie unter Druck gesetzt werden (47 Prozent), war fast doppelt so hoch wie die Anzahl der finnischen Studentinnen (24 Prozent). In beiden Ländern fühlte sich die Mehrzahl der Studentinnen von der Gesellschaft unter Druck gesetzt und in beiden Ländern hatten ein paar Studentinnen das Gefühl, dass sie von Arbeitgebern unter Druck gesetzt werden.

4.5 Zukunft als Hausfrau?

Im letzten Teil des Fragebogens wurde gefragt, wie lange die Mütter der Studentinnen zu Hause geblieben sind, als die Studentinnen selbst Kinder waren (s. Frage 12). Wenn die Mutter weniger als vier Jahre zu Hause geblieben ist, wurde gefragt, ob die Studentin glaubt, dass es gut gewesen wäre, wenn die Mutter eine längere Zeit zu Hause geblieben wäre. Wenn die Mutter länger als vier Jahre zu Hause geblieben ist, wurde gefragt, ob die Studentin glaubt, dass dies vorteilhaft war. Die Studentinnen sollten ihre Antworten begründen.

Die Mehrzahl von den deutschen Befragten haben die Alternative weniger als 1 Jahr (18 Prozent) oder 2-3 Jahre (47 Prozent) gewählt. Nur 6 Prozent haben die Alternative 3-4 Jahre gewählt. Niemand glaubte, dass es gut gewesen wäre, wenn die Mutter mit ihnen für eine längere Zeit zu Hause geblieben wäre.

18. Nein, das finde ich nicht. Meine Mutter wird sehr anstrengend und gestresst, wenn sie lange nichts macht und das ist dann auch anstrengend als Kind. (D4)
19. Nein, es war gut so. Meine Mutter war alleinerziehend und musste auch Geld verdienen, aber meine Familie hat sich gut um mich gekümmert. (D2)
20. Nein, ich musste lernen mit Gleichaltrigen klarzukommen. (D10)

Die Anzahl der deutschen Studentinnen, die 4-5 Jahre gewählt haben, lag bei 6 Prozent (s. Tab. 7) Was im Vergleich sehr unterschiedlich zu den finnischen Befragten war, war die Anzahl der deutschen Befragten, deren Mütter länger als 5 Jahre zu Hause geblieben sind (23 Prozent). Alle oben genannten Befragten waren der Meinung, dass

es vorteilhaft war, dass ihre Mütter für eine längere Zeit mit ihnen zu Hause geblieben sind. Die Deutschen Studentinnen haben z. B. folgendermaßen geschrieben:

21. Ja, denn ich mochte die Kita nicht und bevorzugte in einer familiären Atmosphäre zu bleiben. Die Kita kann mir keine Leben geben. (D7)
22. Für uns Kinder ja. Jedoch war es für meine Mutter schwierig wieder Anschluss an ihre Karriere zu finden. (D8)
23. Ich kannte ja keine andere Möglichkeit wie es hätte sein können. Ich schätze, dass es für mich vielleicht selbstständiger gemacht hätte. (D3)
24. Ja und nein, ich hatte immer jemanden zum Hausaufgaben machen und Lernen. Allerdings war der Wechsel für mich und meine Geschwister sehr schwer als meine Mutter wieder anfang zu arbeiten und nicht mehr zu Hause war. (D9)

Die Mehrzahl von den Müttern der finnischen Befragten war weniger als 3 Jahre mit dem Kind zu Hause geblieben. Von 47 Prozent von allen finnischen Studentinnen ist die Mutter 2-3 Jahre mit ihnen zu Hause geblieben. 23 Prozent sind weniger als 1 Jahr zu Hause geblieben. Niemand glaubte, dass es gut gewesen wäre, wenn die Mutter eine längere Zeit zu Hause geblieben wäre. Die Antworten wurden z. B. folgendermaßen begründet:

25. Nein, ich hatte Spaß in der KiTa. (F6)
[Ei, viihdyin myös päiväkodissa.]
26. Nein, wir haben damals alles gut geschafft und schaffen auch alles weiterhin. (F8)
[Ei, hyvin pärjättiin ja pärjätään edelleen.]
27. Ich glaube, dass meine Mutter mit mir lange genug zu Hause geblieben ist. (F5)
[Mielestäni äiti oli tarpeeksi pitkään kanssani.]
28. Ich glaube, dass ich 2 Jahre alt war, als ich zur Tagesmutter⁹ gegangen bin. Ich kam sehr gut durch und meine Mutter konnte tagsüber ihr eigenes Leben leben. (F3)
[Taisin olla 2-vuotias, kun menin perhepäivähoitoon. Pärjäsin oikein mallikkaasti, ja äitini pääsi elämään omaa elämänsä päiväsaikaan!]

Der Anzahl der Mütter, die 3-4 Jahre mit dem Kind zu Hause geblieben sind, lag bei 18 Prozent, 4-5 Jahre bei 6 Prozent, mehr als 5 Jahre ebenfalls bei 6 Prozent. Zwei Befragte von allen 17 Befragten haben also eine Mutter, die mit ihnen eine längere

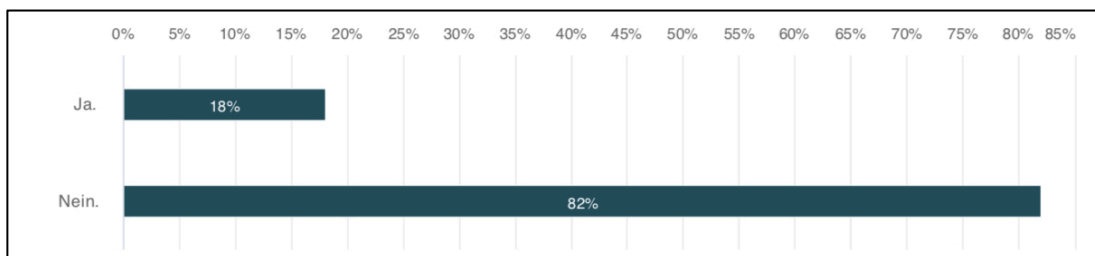
⁹ Auf Finnisch: *perhepäivähoito*

Zeit zu Hause geblieben ist und deshalb Hausfrau war, und sie glaubten, dass es vorteilhaft war, dass die Mutter eine längere Zeit zu Hause geblieben ist.

29. Ja, allerdings ist mein kleiner Bruder drei Jahre nach mir geboren und daher ist meine Mutter weiterhin zu Hause geblieben. Zusätzlich hatten wir einen Bauernhof, und meine Mutter arbeitete dort. (F9)
[Kyllä. Tosin pikkuveljeni syntyi kolme vuotta minun jälkeen, joten äiti ikää kuin jatkoï kotona olemista tuolloin. Lisäksi meillä oli maatila, joka oli silloin myös äidin työpaikka.]

Ganz am Anfang des Fragebogens wurde gefragt, ob die Studentinnen sich vorstellen können, irgendwann selbst Hausfrau zu sein. Bei den deutschen Studentinnen sind die Resultate (s. Tab. 7) folgendermaßen: sogar 82 Prozent von allen deutschen Befragten haben „Nein“ geantwortet. Das bedeutet, dass sie sich nicht vorstellen können, in der Zukunft selbst Hausfrau zu sein. Obwohl mehrere deutsche Studentinnen solche Mütter gehabt haben, die als Hausfrau zu Hause geblieben sind, haben nur 18 Prozent von den Studentinnen mit „Ja“ geantwortet und können sich damit vorstellen, irgendwann selbst Hausfrau zu sein.

Tabelle 7: Fragebogen auf Deutsch: Kannst du dir vorstellen, irgendwann selbst Hausfrau zu sein?



Die deutschen Studentinnen haben folgende Begründungen für die „Ja“-Antworten gegeben:

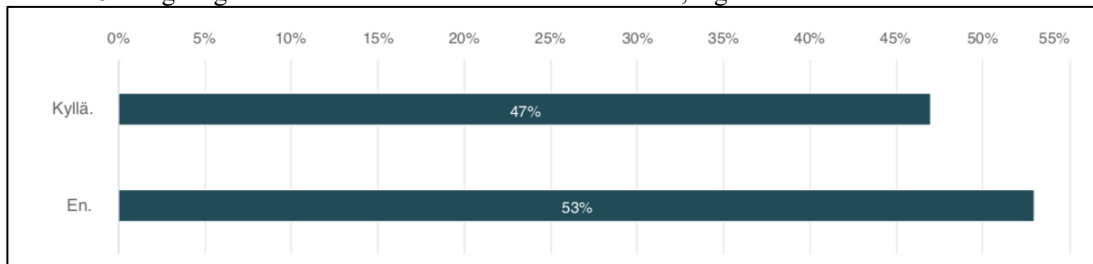
30. Es ist ein (unbezahlter) Fulltimejob der einem schnell über den Kopf wachsen kann. Wenn man einen guten Plan und Unterstützung aus der Familie bekommt, könnte ich mir jedoch vorstellen, dass er sehr erfüllend sein kann. (D11)
31. Ich finde, dass es eine sehr herausfordernde und schöne Aufgabe ist, sich um die Familie und Kinder zu kümmern. Kinder brauchen viel Zuneigung und Liebe, die wir als Frauen am Besten weiter geben können. Es gibt viele gute Wege sich auch zu Hause zu entfalten, Hobbies zu entwickeln und sich zu verwirklichen. (D12)

Für die „Nein“-Antworten haben die deutschen Studentinnen folgendermaßen begründet:

32. Es ist leider mit nicht viel Anerkennung verbunden. Und mir würde die Erwerbsarbeit fehlen. (D3)
33. Ich strebe ein eigenständiges Leben an. Ich möchte in meiner Zukunft nicht finanziell von meinem Partner abhängig sein, sondern zu jeder Zeit in der Lage sein selbstbestimmt zu handeln. (D6)

Die Mehrzahl (53%) der finnischen Befragten antworteten mit „Nein“ antworten. 47 Prozent haben „Ja“ geantwortet, also hier sind die Anzahle fast gleich und damit gibt es keine klare Meinung zu dieser Frage.

Tabelle 8: Fragebogen auf Finnisch: Kannst du dir vorstellen, irgendwann selbst Hausfrau zu sein?



Die finnischen Studentinnen haben folgende Kommentare für die „Ja“-Antworten geschrieben:

34. Es würde Spaß machen, zu Hause zu bleiben, wenn die Kinder klein sind. (F10)
[*Olisi kivaa olla kotona kun lapset ovat pieniä.*]
35. Ich will ein Kind/Kinder bekommen. Als Hausfrau könnte ich immer für das Kind da sein. (F5)
[*Haluan lapsen/lapsia. Kotiäitinä saisin olla läsnä lapsille.*]
36. Meine Mutter blieb mit allen Kindern in der Familie zu Hause und war mehr als 15 Jahre Hausfrau. Ich fand es schön, dass ich nach der Schule nie alleine zu Hause sein musste. (F11)
[*Oma äitini oli kotiäitinä kaikkien lapsien kohdalla, yli 15 vuotta. Oli ihanaa, kun ei ikinä koulun jälkeen tarvinnut olla yksin kotona.*]
37. Ich kann mir vorstellen, zu Hause zu bleiben, wenn die Kinder klein sind (1-2 Jahre). Allerdings möchte ich nicht für mehrere Jahre nur für die Kinder und den Haushalt leben. (F12)
[*Ainakin lasten ollessa pieniä (n. 1-2 vuotta) voisin kuvitella itseni heidän kanssaan kotona. En tosin haluaisi olla vuosikausia kotona vain lasten ja kodin huolehtimisen takia.*]

Für die „Nein“-Antworten haben sie folgende Begründungen gegeben:

38. Ich möchte nicht zu Hause bleiben, sondern mich auch um meine Karriere kümmern und ein gutes Einkommen sichern. (F9)
[En haluaisi jäädä kotiin vaan huolehtia myös urastani ja taata hyvä toimeentulo.]
39. Ich will lieber außerhalb des Haushalts berufstätig sein, sonst verliere ich den Verstand.(F13)
[Teen mieluummin töitä kodin ulkopuolella, muuten hajoaa pää.]

4.6 Schlussfolgerung

Die Studentinnen in beiden Ländern hatten ziemlich ähnliche Einstellungen zum Thema ‚Hausfrau‘. Sie meinten, dass der Begriff und das ganze Konzept eher traditionell oder sogar altmodisch als modern ist.

Die Fragen über die gesellschaftliche Situation und staatliche finanzielle Unterstützung waren in den beiden Ländern schwer zu beantworten. Viele Befragte haben die Alternative „Kann ich nicht sagen“ gewählt, weil sie meinten, dass sie noch nicht genug Information haben, um auf diese Fragen zu antworten. Besonders die deutschen Studentinnen meinten, dass, obwohl es finanzielle Unterstützung gibt, sie nicht ausreichend ist. In Finnland waren die Einstellungen eher positiv und die Studentinnen haben in ihren Begründungen über ihr Vertrauen zu der finnischen Gesellschaft geschrieben.

Die eigenen Mütter der finnischen Befragten waren nur eine relativ kurze Zeit mit dem Kind zu Hause geblieben, und alle Befragten fanden das eher positiv als negativ. Etwas mehr als die Hälfte der finnischen Studentinnen können sich nicht vorstellen, irgendwann selbst Hausfrau zu sein, aber fast die Hälfte könnte sich das vorstellen. In Deutschland gab es viele Studentinnen, die auch weniger als 3 Jahre mit der Mutter zu Hause geblieben sind, aber es gab im Vergleich zu den finnischen Studentinnen auch mehr Studentinnen, die als Kind für eine längere Zeit mit der Mutter zu Hause waren. Sie waren zufrieden und dachten, dass es eine gute Alternative für sie war, zu Hause zu sein. Die Frage nach der möglichen Zukunft als Hausfrau zeigte aber einen großen Unterschied in den Einstellungen: während knapp die Hälfte (47 Prozent) der finnischen Studentinnen sich vorstellen können, irgendwann selbst Hausfrau zu sein, können sich nur 18 Prozent von den deutschen Studentinnen das vorstellen.

Die Studentinnen in beiden Ländern hatten das Gefühl, dass sie von der Gesellschaft unter Druck gesetzt werden, entweder mit dem Kind zu Hause zu bleiben oder das Kind in die KiTa zu bringen. Im Vergleich hatten viel mehr deutsche als finnische Studentinnen das Gefühl, dass sie von Freunden, Bekannten oder von der Familie unter Druck gesetzt werden. In beiden Ländern hatten die Studentinnen das Gefühl, dass der Arbeitgeber sie unter Druck setzt.

Wenn die Antworten der Studentinnen die Meinungen der Frauen im ganzen Deutschland widerspiegeln, könnte man vermuten, dass die starke Hausfrauen-Tradition in Deutschland langsam verschwindet oder mindestens abnimmt. In Finnland ist diese Tradition schon seit Jahrzehnten nicht mehr so aktuell erhalten (s. Kap. 2.3), und es kann sein, dass das auch die Ursache dafür ist, dass die Studentinnen das Gefühl haben, dass sie sich selber, ohne von außen gesetztem Druck, entscheiden können, selber Hausfrau oder erwerbstätig zu sein.

5 ZUSAMMENFASSUNG

Das Ziel dieser Arbeit war zu untersuchen, wie die Hausfrauenrolle aus der Sicht von deutschen und finnischen Universitätsstudentinnen aussieht. Ich wollte auch herausfinden, ob die deutschen und finnischen Studentinnen ähnliche oder unterschiedliche Einstellungen haben und ob sie die Hausfrauenrolle eher für altmodisch oder aktuell halten.

Das Thema ist heutzutage sehr wichtig, insbesondere in Finnland, wo die nächste Regierung wahrscheinlich Gesetze über die gleichberechtigte Elternzeit erlassen muss. Als Germanistik-Studentin finde ich diesen Vergleich zwischen Deutschland und Finnland sehr interessant: die Länder haben eine unterschiedliche Geschichte und somit hat auch die Stellung der Frau in den Ländern sich unterschiedlich entwickelt. Dennoch hatten die Studentinnen ziemlich ähnliche Gedanken.

Anhand der Antworten aus beiden Ländern kann man feststellen, dass, obwohl die Studentinnen in beiden Ländern negative Assoziationen mit dem Begriff ‚Hausfrau‘ verbinden und den Begriff als traditionell und altmodisch beschreiben, sie trotzdem positive Auswirkungen nennen konnten, als sie gefragt wurden, ob es gut gewesen ist, dass ihre eigene Mutter für eine längere Zeit zu Hause geblieben ist. In Finnland waren die Assoziationen und Meinungen zum Thema genau so negativ wie in Deutschland, aber sie fanden die Möglichkeit, in der Zukunft Hausfrau zu sein, nicht so schlecht wie die deutschen Studentinnen.

Was ich interessant finde, ist dass die Studentinnen aus beiden Ländern in ihren Antworten über die Stellung des Mannes als Erzieher geschrieben haben. Manche haben gefragt, warum in diesem Fragebogen nur von Müttern gesprochen wird, aber nicht von Vätern. Anhand Statistiken gibt es aber immer noch mehr Frauen, die mit dem Kind zu Hause bleiben, und deswegen wollte ich in dieser Untersuchung herausfinden, was die Studentinnen über diese Erziehungsrolle der Frau denken.

Diese kleine Untersuchung war für mich persönlich sehr interessant. Im Laufe der Untersuchung hatte ich das Gefühl, dass ich das gleiche Thema gerne in meiner Masterarbeit behandeln könnte. Ich habe einige Kommentare von finnischen Befragten bekommen, dass dieses Thema auch für sie sehr interessant ist. In einer kurzen Zeit wurden von den finnischen Befragten sehr viele Antworten gegeben. In Deutschland hat diese Untersuchung nicht so viel Interesse geweckt, und deswegen musste ich diese Untersuchung mit nur 17 Befragten aus beiden Ländern durchführen.

Hinsichtlich der Ergebnisse muss man bedenken, dass die Stichprobe ziemlich klein war und sich aus hochgebildeten Frauen zusammensetzt, und deshalb nicht die Einstellungen im ganzen Deutschland und Finnland widerspiegelt. Im Theorieteil wurde festgestellt, dass die Geschichte der Frauenrolle und besonderes der Hausfrauenrolle in beiden Ländern sehr unterschiedlich ist, aber in dem Fragebogen wurde nicht gefragt, in welchem Bundesland die deutschen Frauen aufgewachsen sind. Das wäre eine wichtige und interessante Perspektive für eine mögliche weitere Untersuchung.

LITERATURVERZEICHNIS

- Alasuutari, Pertti** (1999): Laadullinen tutkimus. Jyväskylä: Gummerus Kirjapaino Oy.
- Allmendinger, J, Leutze, K. & Blanck J. M.** (2006): 50 Jahre Geschlechtergerechtigkeit und Arbeitsmarkt. In: Gerhard, U.; Hoecker, B.; Allmendinger, J.; Leutze, K.; Blanck, J.; Beck-Gernsheim, E. & Dæge, P. (Hrsg.) 2008: Aus Politik und Zeitgeschichte: 50 Jahre Gleichberechtigung. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 9.7.2008, S. 18-25.
- Bundesagentur für Arbeit**, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung (2018): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2017, Nürnberg.
- Böttger, André** (2006): Frauenwahlrecht in Deutschland – ein Rückbild. In: Hentilä, Marjaliisa; Lähteenmäki, Maria; Schug, Alexander & Sulkunen, Irma. (Hrsg.): Von heute an für alle! : Hundert Jahre Frauenwahlrecht. Berlin: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, S. 61-70.
- Duden Online-Wörterbuch** (2018): Bibliographisches Institut GmbH.
Online: www.duden.de. (Zuletzt eingesehen am 7.4.2019.)
- Gerhard, U., Hoecker, B.; Allmendinger, J.; Leutze, K.; Blanck, J.; Beck-Gernsheim, E. & Dæge, Peter** 2008. Aus Politik und Zeitgeschichte: 50 Jahre Gleichberechtigung. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 9.7.2008.
- Gestrich, Andreas** (2013): Geschichte der Familie im 19. und 20. Jahrhundert. München: Oldenbourg Verlag.
- Hentilä, Marjaliisa; Lähteenmäki, Maria; Schug, Alexander & Sulkunen, Irma** (2006): Von heute an für alle! Hundert Jahre Frauenwahlrecht. Berlin: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag.
- Hervé, Florence. & Doormann, Lottemi** (1983): Geschichte der deutschen Frauenbewegung (2. Aufl.). Köln: Pahl-Rugenstein.
- Hirsjärvi, S., Remes, P. & Sajavaara, P.** (1997): Tutki ja kirjoita (13. Aufl.). Keuruu: Otavan kirjapaino Oy.
- Julkunen, Raija** (1999): Sukupuoli, työ, hyvinvointivaltio. In: Apo, Satu; Pylkkänen, A.; Lähteenmäki, M.; Kuusipalo, J.; Julkunen, R.; Lehto, A-M.; Nikula, P.; Eskola, K.; & Nenola, A. (Hrsg.): Suomalainen nainen. Helsinki: Otava, S. 79-100.
- Kielitoimiston sanakirja** (2019). Kotimaisten kielten keskus und Kielikone Oy.
Online: <https://www.kielitoimistonsanakirja.fi/>. (Zuletzt eingesehen am 29.5.2019.)
- Kuusipalo, Jaana** (1999): Suomalaiset naiset politiikassa. In: Apo, Satu; Pylkkänen, A.; Lähteenmäki, M.; Kuusipalo, J.; Julkunen, R.; Lehto, A-M.; Nikula, P.; Eskola, K.; & Nenola, A.: Suomalainen nainen. Helsinki: Otava, S. 55-78.

- Langenscheidt Online-Wörterbuch** (2015). Langenscheidt GmbH & Co. KG, München.
Online: www.woerterbuch.langenscheidt.de. (Zuletzt eingesehen am 7.4.2019.)
- MOT Online-Wörterbuch** (2019). Kielikone Oy.
Online: <https://mot-kielikone-fi.ezproxy.jyu.fi/mot/jyu/netmot.exe?motportal=80>.
(Zuletzt eingesehen am 7.4.2019.)
- Nikula, Paavo** (1999): Suomalainen tasa-arvopolitiikka. In: Apo, Satu; Pylkkänen, A.; Lähteenmäki, M.; Kuusipalo, J.; Julkunen, R.; Lehto, A-M.; Nikula, P.; Eskola, K.; & Nenola, A.(Hrsg.): Suomalainen nainen. Helsinki: Otava, S.129-145.
- Pylkkänen, Anu** (1999): Suomalainen tasa-arvo. In: Apo, Satu; Pylkkänen, A.; Lähteenmäki, M.; Kuusipalo, J.; Julkunen, R.; Lehto, A-M.; Nikula, P.; Eskola, K.; & Nenola, A.(Hrsg.): Suomalainen nainen. Helsinki: Otava, S. 24-38.
- STM** [Sosiaali- ja terveysministeriö] (2019): Suomi on sukupuolten tasa-arvon edelläkävijä. Online: <https://stm.fi/suomi-on-sukupuolten-tasa-arvon-edellakavija>. (Zuletzt eingesehen am 26.11.2018.)
- SVT** [Suomen virallinen tilasto] (2017): Työvoimatutkimus [verkkajulkaisu]. Työllisyys Ja Työttömyys 2017, 2 Työllisyys ja työttömyys vuonna 2017 . Helsinki: Tilastokeskus
Online: http://www.stat.fi/til/tyti/2017/13/tyti_2017_13_2018-04-12_kat_002_fi.html. (Zuletzt eingesehen am 7.4.2019.)
- Statistisches Bundesamt** (2017): 33,6 % der unter 3-Jährigen am 1. März 2018 in Kindertagesbetreuung. Pressemitteilung Nr. 401 vom 17. Oktober 2018.
Online: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/10/PD18_401_225.html. (Zuletzt eingesehen am 9.4.2019.)
- Statistisches Bundesamt** (2019): Väter arbeiten häufiger als Männer ohne Kinder. Pressemitteilung Nr. 061 vom 20. Februar 2019.
Online: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/02/PD19_061_122.html. (Zuletzt gesehen am 23.4.2019.)
- THL**¹⁰ [Terveyden ja hyvinvoinnin laitos]: Varhaiskasvatus 2017. Tilastoraportti 32/2018, 9.10.2018. Online: <https://thl.fi/fi/tilastot-ja-data/tilastot-aiheittain/lapset-nuoret-ja-perheet/lasten-paivahoito>. (Zuletzt eingesehen am 7.4.2019.)

¹⁰ Auf Deutsch: Institut für Gesundheit und Wohlbefinden Finnlands

Weber-Kellerman, Ingeborg (1974): Die deutsche Familie. Versuch einer Sozialgeschichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

ANHANG 1: FRAGEBOGEN AUF DEUTSCH

Umfrage zum Thema 'Hausfrau'

1. Alter
2. Studienfach
3. Anzahl der Kinder
4. Was verbindest du mit dem Begriff ‚Hausfrau‘? Nenne bitte mindestens vier Assoziationen.
5. Was verstehst du unter dem Begriff ‚Hausfrau‘?
6. Kannst du dir vorstellen, irgendwann selbst Hausfrau zu sein? Begründe deine Antwort.
 - a. Ja.
 - b. Nein.
7. Aus der Perspektive der Kinder: Wäre es besser für sie, dass die Mutter möglichst lange mit ihnen zu Hause bleibt, auch wenn ein kostenloser Betreuungsplatz zur Verfügung steht? Begründe deine Antwort.
8. In welchem Alter sollte/könnte deiner Meinung nach ein Kind in die KiTa, wenn ein kostenloser Betreuungsplatz zur Verfügung steht? Begründe deine Antwort.
9. Ist deiner Meinung nach in der heutigen Gesellschaft akzeptiert, dass man mit dem Kind zu Hause bleiben kann? Begründe deine Antwort.
 - a. Ja.
 - b. Nein.
 - c. Kann ich nicht sagen.
10. Sind deiner Meinung nach die staatlichen finanziellen Unterstützungen vorhanden, dass man mit dem Kind zu Hause bleiben kann? Begründe deine Meinung.
 - a. Ja.
 - b. Nein.
 - c. Kann ich nicht sagen.
11. Deiner Meinung nach: wird man von außen unter Druck gesetzt, entweder mit dem Kind zu Hause zu bleiben oder das Kind in die KiTa zu bringen? Mehrere Antworten möglich.
 - a. von der Gesellschaft
 - b. von Freunden/Bekannten
 - c. von der Familie
 - d. von jemand anderem?
 - e. Kann ich nicht sagen.
12. Wie lange ist deine Mutter mit dir zu Hause geblieben, als du Kind warst?
 - a. < 1 Jahr
 - b. 2-3 Jahre
 - c. 3-4 Jahre
 - d. 4-5 Jahre
 - e. > 5 Jahre
13. (d.-e.) Glaubst du, dass es vorteilhaft war, dass deine Mutter mit dir für eine längere Zeit zu Hause geblieben ist? Begründe deine Antwort.

(a.-c.) Glaubst du, es wäre gut gewesen, wenn deine Mutter eine längere Zeit mit dir zu Hause geblieben wäre? Warum?

14. In welchem Land bist du aufgewachsen?
15. Stell dir vor du hättest momentan ein Kind/Kinder. Bitte antworte vor diesem Hintergrund auf folgende Behauptungen gemäß der Skala 1- 6: 1=Ich bin völlig anderer Meinung 2=Ich stimme nicht ganz zu 3=Neutral 4=Ich stimme teilweise zu 5=Ich stimme völlig zu 6=Kann ich nicht sagen
- a. Die Gesellschaft setzt mich unter Druck mit dem Kind zu Hause zu bleiben.
 - b. Die Gesellschaft setzt mich unter Druck möglichst schnell nach der Geburt wieder zur Arbeit zu gehen.
 - c. Meine Freunde/Kollegen würden sich über meine Entscheidung wundern, wenn ich wieder anfangen würde zu arbeiten, wenn mein Kind erst ein Jahr alt wäre.
 - d. Meine Familie würde sich über meine Entscheidung wundern, wenn ich wieder anfangen würde zu arbeiten, wenn mein Kind erst ein Jahr alt wäre.
 - e. Meine Freunde/Kollegen würden sich über meine Entscheidung wundern, wenn ich mit dem Kind für mehrere Jahre zu Hause bleiben würde, ohne gleichzeitig zu arbeiten.
 - f. Meine Familie würde sich über meine Entscheidung wundern, wenn ich mit dem Kind für mehrere Jahre zu Hause bleiben würde, ohne gleichzeitig zu arbeiten.
 - g. Wenn ich ein Kind bekomme, werde eher ich zu Hause bleiben als mein/meine Partner/Partnerin.
 - h. Wenn ich ein Kind bekomme, wird eher mein/meine Partner/Partnerin zu Hause bleiben als ich.
 - i. Für mich ist zurzeit die zukünftige berufliche Karriere wichtiger als eine mögliche zukünftige Familie
 - j. ‚Hausfrau‘ ist ein altmodischer Begriff.

ANHANG 2: FRAGEBOGEN AUF FINNISCH

Kysely kotiäitiydestä

1. Ikä
2. Pääaine
3. Lasten määrä
4. Miten selittäisit termin 'kotiäiti/kotirouva'
5. Mitä sinulle tulee mieleen ajatellessasi käsitettä 'kotiäiti'? Nimeä vähintään neljä assosiaatiota.
6. Voisitko kuvitella olevasi itse kotiäiti jossakin vaiheessa elämääsi? Perustele vastauksesi
 - a. Kyllä.
 - b. En.
7. Lasten näkökulmasta: Olisiko mielestäsi tärkeää, että äiti olisi heidän kanssaan kotona mahdollisimman pitkään ennen työelämään paluuta, vaikka edullinen tai ilmainen päivähoitopaikka olisi tarjolla? Perustele vastauksesi.
 - a. Kyllä.
 - b. Ei.
 - c. En osaa sanoa.
8. Minkä ikäisenä lapsen voisi mielestäsi laittaa päivähoidon? Perustele vastauksesi.
9. Mahdollistaako tämänhetkinen yhteiskunnallinen tilanne mielestäsi sen, että vanhempi voi jäädä lapsen kanssa kotiin? Voit halutessasi perustella vastauksesi.
 - a. Kyllä.
 - b. Ei.
 - c. En osaa sanoa.
10. Mahdollistaako mielestäsi yhteiskunnan tarjoama taloudellinen tuki lapsen kanssa kotiin jäämisen? Voit halutessasi perustella vastauksesi.
 - a. Kyllä.
 - b. Ei.
 - c. En osaa sanoa.
11. Koetko/Uskotko kokevasi tulevaisuudessa seuraavien vaihtoehtojen taholta painetta joko lapsen päivähoidon laittamisen tai kotiäidiksi jäämisen suhteen? Voit valita useita vastausvaihtoehtoja.
 - a. Yhteiskunta
 - b. Ystävät/Työkaverit
 - c. Perhe
 - d. Joku muu, mikä?
 - e. En osaa sanoa.
12. Kuinka pitkään oma äitisi oli kanssasi kotona, kun olit lapsi?
 - a. Vuoden tai alle
 - b. 2-3 vuotta
 - c. 3-4 vuotta
 - d. 4-5 vuotta
 - e. Yli viisi vuotta
13. (d.-e.) Koetko äitisi kotiäitiydestä olleen positiivisia vaikutuksia sinulle?
(a.-c.) Olisiko mielestäsi ollut parempi, jos äitisi olisi jäänyt kanssasi kotiin pidemmäksi aikaa?

14. Missä maassa olet viettänyt lapsuutesi?
15. Kuvittele, että sinulla on lapsi/lapsia. Vastaa seuraaviin väittämiin asteikolla 1-6. 1= Täysin eri mieltä 2= Jokseenkin eri mieltä 3= Ei samaa eikä eri mieltä 4= Jokseenkin samaa mieltä 5= Täysin samaa mieltä 6= En osaa sanoa
- a. Yhteiskunta painostaa minua palaamaan töihin mahdollisimman pian lapsen saamisen jälkeen.
 - b. Yhteiskunta painostaa minua palaamaan töihin mahdollisimman pian lapsen saamisen jälkeen.
 - c. Ystäväni/Työkaverini ihmettelisivät valintaani, mikäli palaisin töihin lapsen ollessa vuoden vanha.
 - d. Perheeni ihmettelisi valintaani, mikäli palaisin töihin lapsen ollessa vuoden vanha.
 - e. Ystäväni/Työkaverini ihmettelisivät valintaani, mikäli jäisin lapsen kanssa kotiin pidemmäksi aikaa.
 - f. Perheeni ihmettelisi valintaani, mikäli jäisin lapsen kanssa kotiin pidemmäksi aikaa.
 - g. Saatuaani lapsen jäisin minä lapsen isää/toista vanhempaa todennäköisemmin kotiin lapsen kanssa.
 - h. Saatuaani lapsen jäisi lapsen isä/toinen vanhempi minua todennäköisemmin kotiin lapsen kanssa.
 - i. Minulle tulevaisuuden ura on tällä hetkellä tärkeämpi asia kuin mahdollinen tuleva perhe.
 - j. 'Kotiäiti' on vanhanaikainen käsite.
 - k. 'Kotirouva' on vanhanaikainen käsite.